Zeitschrift: Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen

Herausgeber: Eidg. Verband der Übermittlungstruppen; Vereinigung Schweiz. Feld-Telegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere

Band: 19 (1946)

Heft: [2]

Artikel: Die Frau im Uebermittlungsdienst der Armee

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-561504

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

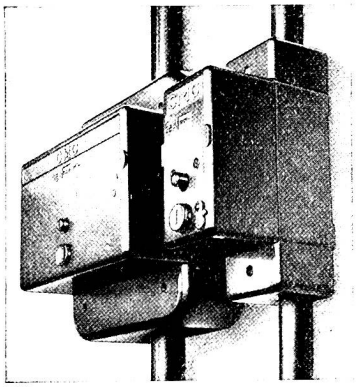
Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Frau im Uebermittlungsdienst der Armee

(Mh.) Zu den Uebermittlungstruppen unserer Armee müssen wir auch jene vielen Schweizerinnen, Frauen und Töchter, zählen — man könnte mehrere Kompagnien daraus formieren —, die uns im Aktivdienst in treuer Pflichterfüllung bei der Bewältigung gar mancher Arbeit mitgeholfen haben. Dabei ist ganz besonders anzuerkennen, dass diese militärische Dienstleistung freiwillig übernommen worden ist. Die Erfahrungen, die mit der Frauenarbeit im Uebermittlungsdienst gemacht wurden, haben — das sei gleich vorweg festgehalten — ganz gute Ergebnisse gezeitigt. Für manche Arbeit war sogar der weibliche Soldat seinem männlichen Kameraden durchaus überlegen, welche Feststellung ja auch in gewissen Berufen immer wieder gemacht werden kann. Das war natürlich besonders da der Fall, wo eine Frau im Dienst ihre beruflichen Kenntnisse auswerten konnte, wie dies namentlich bei der Arbeit am Fernschreiber ersichtlich wurde. Es war jeweils eine Freude, zu sehen, wie flink die schlanken Finger über die Tasten huschten und so die Zeichen des vorliegenden Telegrammes mit Blitzesschnelle durch den Draht sandten. Und wie aufmerksam wurde dann am Empfangsort der Streifen überflogen und mit den Angaben der Dienstvermerke verglichen, worauf dann erst anschliessend die Quittung erfolgte. Aber auch die verantwortungsvolle Aufgabe an der Telephonzentrale passte so recht zur Ausführung durch eine Frau mit der Gabe der raschen Auffassung. Dazu musste sie aber auch sehr oft über ganz solide Nerven und einen langen Geduldfaden verfügen, besonders wenn zeitweise fast alle Klappen miteinander fielen. Und für die manchmal durch die überbordende Arbeit gehetzten Teilnehmer war es dann immer ein beruhigendes Gefühl, wenn sie sich durch das «Fräulein» an der Zentrale verständnisvoll unterstützt wussten. Noch an vielen anderen Orten, wo unbedingte Zuverlässigkeit und nie erlahmender Arbeitseifer gefordert werden mussten, hat die Frau die Probe bestanden. Die Hellschreiber-Empfänger mit den zugehörigen, sicher nicht ganz einfach zu bedienenden Empfangsapparaten verlangten buchstäblich viel Fingerspitzengefühl. Für die Aufnahme der Radiosendungen in allen möglichen Sprachen musste mit einem geübten Ohr auch noch die Fähigkeit verbunden sein, das Gehörte rasch und sinngemäss schriftlich festzuhalten, so dass es anschliessend zu Bulletins verarbeitet werden konnte. Aber nicht nur mit der Telephonie, sondern auch mit der Telegraphie hatte sich die Frau zu befassen, indem ihr die Aufgabe zukam, die Undulator-Streifen auf die Schreibmaschine zu übertragen, wobei es sich nicht selten um chiffrierten Text handelte, der ganz besondere Aufmerksamkeit erforderte.

Ausser diesen mannigfachen Arbeiten an den Apparaten und Geräten haben die Frauen im Uebermittlungsdienst auch da Vollwertiges geleistet, wo es galt, der andrängenden Papierflut Meister zu werden, nämlich in den Kanzleien. Da waren die geübten Gehilfinnen aus den Bureaux unserer Geschäftswelt in ihrem Element. Der Stenogrammblock und die



CMC-Kleinautomaten (Installations-Selbstschalter)

ersetzen Schalter **und** Sicherung

schützen Apparate und Leitungen vor Ueberlast und Kurzschluss

sind verwendbar als Gruppensicherung, Querschnittssicherung u. a. m.

sind lieferbar ein-, zwei- und dreipolig, 2 bis 25 A, 500 V

Klein-Motorschutzschalter 15 Amp. 500 Volt

mit bequemen Anschlussmöglichkeiten und kleinen Abmessungen
Regulierbereich von 0,1 Ampere an

CARL MAIER & CIE. SCHAFFHAUSEN

Fabrik elektrischer Apparate und Schaltanlagen Telephon 5 38 13

Schreibmaschine waren ständig im Gebrauch. Daneben galt es, die Karteien nachzuführen und die abgelegten Akten in Ordnung zu halten, was oftmals ein Einfühlen in eine ganz neue Gedankenwelt erforderte. Noch ein anderes grosses Gebiet hat sich als für die Mitarbeit der Frau besonders gut geeignet erwiesen, nämlich die Wartung, die Aufzucht und das Abrichten der Brieftauben. Hier zeigte sich sehr oft, wie die Frau mit sehr viel Liebe und Geduld die kleinen Meldeflieger zu ganz hervorragenden Leistungen heranziehen konnte. Dies hängt vor allem damit zusammen, dass diese Tierchen in ganz natürlicher Weise auf liebevolle Behandlung durch Zutraulichkeit reagieren. Gerade dieses Moment ist aber die absolut notwendige Grundlage für eine erfolgreiche Arbeit mit Brieftauben. Hiebei findet die Frau sicher ein besonders zusagendes Gebiet, da sie hier ihre natürlichen Fähigkeiten vollauf zur Geltung bringen kann.

Es mag interessieren, dass schon bei der Kriegsmobilmachung 1939 auf Militärtelephonzentralen einige wenige Frauen als freiwillige Hilfsdienstpflichtige eingeteilt waren. Die schwere Bewährungsprobe in der ersten Zeit, als sich die Ereignisse überstürzten, hatten sie dann so gut bestanden, dass schon damals der Wunsch aufkam, möglichst bald recht viele weibliche Hilfskräfte im Uebermittlungsdienst einsetzen zu können, um die für den Frontdienst ausgebildeten Soldaten vorn zur Verfügung zu haben. Glücklicherweise erlaubten es die Umstände, genügend Zeit und allseitiges Verständnis, besonders in der schweizerischen Frauenwelt selbst, die Verwirklichung dieses Wunsches in die Wege zu leiten. Ein erster Kurs für 20 Frauen und Töchter, die sich freiwillig zum Militärdienst meldeten, wurde im April 1940 im Rahmen der damaligen Funkerabteilung durchgeführt mit dem Zweck, geeignetes Personal für den Radio-Abhorchdienst heranzubilden. Ein zweiter Kurs folgte unmittelbar anschliessend. Beiden Kursen war ein voller Erfolg beschieden. Unter den Teilnehmerinnen waren so ziemlich alle Berufe und Stände vertreten, Hausfrauen, Bureauangestellte, Angehörige verschiedener Gewerbe und sogar eine Absolventin der Eidgenössischen Technischen Hochschule mit dem Diplom als Elektro-Ingenieur. Natürlich waren auch alle schweizerischen und dazu noch eine Anzahl fremder Sprachen vertreten, wie dies in unserem Vaterlande ja so vorausgesetzt werden darf. Damit ergaben diese Kurse ein getreues Abbild unserer Demokratie, alle Teilnehmerinnen beseelt vom gleichen Gedanken zur Zusammenarbeit für die Heimat. Zur weiteren Ausbildung in ihrem eigentlichen Arbeitsgebiet traten diese Gehilfinnen dann in ein Funkerdetachement des Armeekommandos über, wo sie je nach Veranlagung im Gehörablesen, Maschinenschreiben, Bedienung von Telephonzentralen und Fernschreibern, Apparatekenntnis, Aufnahme von Telephoniesendern usw. geschult wurden.

Später wurden dann im Rahmen der Einführungskurse in Morschach besondere Gruppen für die Ausbildung im Uebermittlungsdienst geschaffen. Leider war aber die verfügbare Ausbildungszeit so knapp bemessen, dass nachher die Teilnehmerinnen nur für einige wenige der zahlreichen Arbeitsgebiete des Uebermittlungsdienstes ohne weiteres eingesetzt werden konnten. Es sollten daher unbedingt Mittel und Wege gefunden werden, um gegebenenfalls in zukünftigen Kursen auch Gehilfinnen für den gesamten Funkerdienst heranzubilden, womit dann eine erhebliche Zahl kampffähiger Soldaten verfügbar werden. Dies hat eine besonders grosse Bedeutung für die Zukunft, die uns eine weitere ganz erhebliche Ausdehnung des Funkerdienstes in der Armee bringen wird.

Die wertvolle Mitarbeit der Frau im Uebermittlungsdienst bei Stäben und in der Truppe bis weit vorn an die Landesgrenze ist schon öfters gebührend anerkannt worden. Wir Angehörige der Uebermittlungstruppen schliessen uns diesem

Dank an unsere weiblichen Kameraden, die ihren oft nicht leichten Dienst freiwillig auf sich genommen haben, mit aller Ueberzeugung an. Können wir doch aus eigener Erfahrung wohl am besten ermessen, welche Summe von Hingabe und mühevoller Kleinarbeit mit dem einwandfreien Ineinandergreifen aller grossen und kleinen Räder im Getriebe des Uebermittlungsdienstes verknüpft ist. In dankbarer Anerkennung sei hier auch noch der unermüdlichen Tätigkeit der Telephonistinnen der Eidg. Telegraphen- und Telephonverwaltung und der Telegraphengehilfinnen der Radio Schweiz A.-G. gedacht, die jahrelang im Dienste unserer Armee standen und in beispielhafter Pflichterfüllung mitgearbeitet haben.

Vielleicht bietet sich dann einmal im Rahmen des EVU Gelegenheit, mit den weiblichen Kameraden aus dem Aktivdienst zusammenzukommen, sei es zu ernsthafter Arbeit, sei es aber auch zum Austausch von Erinnerungen aus frohen und ernsten Tagen. Daraus könnte sich eine Tradition ergeben, die einmal in kommenden Zeiten einen bedeutenden Einfluss haben mag.

Die Beschaffung des Uebermittlungsmaterials während des Aktivdienstes 1939–1945

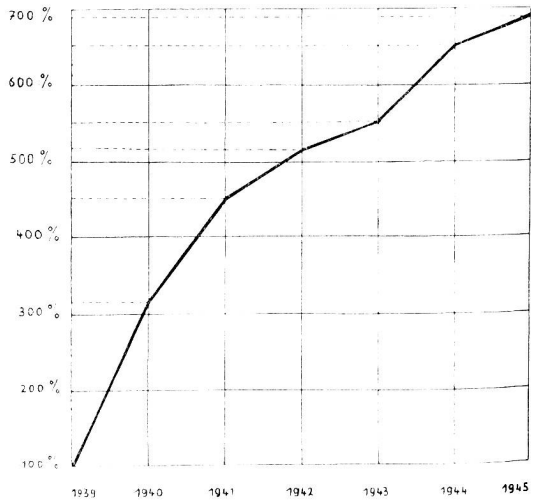
Von Major von Arx, KTA, Bern

Sowohl in Friedens- als auch in Kriegszeiten ist die Beschaffung von Kriegsmaterial Aufgabe der KTA. Die Grundlagen für die Kriegsmaterialbeschaffung ergeben sich einerseits aus den Forderungen der Truppe, anderseits sind es aber die Fortschritte der Technik, die für die Entwicklung von Waffen, Geräten und übrigem Material richtungweisend sind.

Die zur Beschaffung von Kriegsmaterial notwendigen Mittel werden in Friedenszeiten auf dem normalen Budgetwege zur Verfügung gestellt. Vor und während eines Aktivdienstes müssen aber, den gesteigerten Forderungen Rechnung tragend, neben dem normalen Budgetanschlag auch wesentlich grössere Summen auf ausserordentlichem Wege bereitgestellt werden.

Wie auch die Anschaffung von gesamtem Kriegsmaterial, konnten in der Zeit nach dem ersten Weltkrieg bis Mitte der 30er Jahre, zufolge sehr bescheidener Mittel, auch keine grösseren Ankäufe von Uem.-Material gemacht werden. Auch die Beschaffung von kleinern Geräteserien musste aus Kreditgründen sehr oft auf mehrere Jahre verteilt werden. Erst mit der Auflegung der Wehranleihen wurde auch die Möglichkeit geschaffen, die Entwicklung und die Fabrikation des gesamten Uem.-Materials auf eine viel breitere Basis zu stellen. Parallel mit der Fabrikation von bereits in kleineren Serien erprobten Gerätetypen ausländischer und auch schweizerischer Konstruktionen — es seien hier u. a. besonders die TL-, G-1,5-K- und die Fernschreib-Stationen, sowie die K-Geräte, Pi-Zentralen, Vermittlungskästchen Mod. 38 und Armee-Telephone erwähnt — wurde auch die Entwicklung neuer Gerätetypen gefördert, um einerseits veraltete Geräte durch neue, leistungsfähigere Typen ersetzen zu können, und anderseits um neue, geeignete Geräte zu schaffen für diejenigen Truppen, welche bis anhin noch nicht, oder nur in ungenügendem Masse, mit neuzeitlichem Uem.-Material ausgerüstet waren.

Bereits 1938 konnte der Truppe eine relativ grosse Anzahl neuer Uem.-Geräte abgegeben werden, wobei, ausser der Genie- und Fliegertruppe, erstmals die Ausrüstung der Artillerie mit Funkgeräten für die Erstellung von Schiessverbindungen erfolgte.

Ende August 1939, d. h. bei Kriegsausbruch, standen der Genie-, Flieger- und Artillerie-Truppe der Armee einige hundert Funkgeräte verschiedenster Grösse und Leistung zur Verfügung. Der Bedarf an Uem.-Material nahm alsdann während des Krieges gewaltig zu, so dass Mittel und Wege gefunden werden mussten, um dieser Nachfrage möglichst gerecht werden zu können. Durch Vermehrung von bereits eingeführten Gerätetypen, deren Fabrikation schon vor dem Kriege in der Schweiz erfolgte, konnte die Dotation der Uem.-Geräte bei den Uem.-Einheiten innert relativ kurzer Zeit wiederum wesentlich erhöht werden. Ausserdem ermöglichten die bereits einige Jahre vor dem Kriege begonnenen Entwicklungsarbeiten die Erteilung neuer Aufträge an die einschlägige schweizerische Industrie, was sich dahin auswirkte, dass auch schon Mitte 1940 grössere Serien von Funkstationen aus einheimischer Konstruktion und Produktion der Truppe zur Verfügung gestellt werden konnten. Der bedeutenden Vermehrung und Erneuerung, insbesondere des drahtlosen Uem.-Materials bei der Genie- und Fliegertruppe, wobei u. a. auch die Einführung der FL-Stationen bei der Genietruppe und die motorisierten Kurz-Lang-Stationen gleicher Leistung bei der Fliegertruppe zu erwähnen ist, erfolgte gleichzeitig die Neuausrüstung der leichten und schweren Artillerie mit K 1 A- und TLA-Geräten, sowie der Inf. mit P- und P-5-Geräten, so dass diese Truppen vor Ende des Krieges, wenn auch noch nicht vollständig, so doch mit einer sehr grossen Anzahl Fk-Geräten dotiert werden konnten.

Die nachstehende Tabelle gibt, als Ausschnitt über die Zunahme des Uem.-Materials, ein summarisches Bild von der prozentualen Vermehrung der bei der Armee eingeführten Funkstationen, wie sie sich während der Zeit des Aktivdienstes entwickelte.